

Happy Birthday!

IM NOVEMBER 2011 LUD DAS »RISTORANTE ALLEGRO« ZUR PREMIERE IN DIE PHILHARMONIE – ZUM FÜNFJÄHRIGEN HABEN WIR NUN MIT ZWEIEN GESPROCHEN, DIE VON BEGINN AN DABEI SIND: REGISSEURIN RUTH-CLAIRE LEDERLE UND DIRIGENT LUDWIG WICKI.



Als das »Ristorante Allegro« (Idee: Ulrich Haider) vor fünf Jahren startete (– hättet ihr damit gerechnet...), dass das Stück eine solche Erfolgsgeschichte schreiben wird?

Ruth-Claire Lederle: Ja, ich habe es natürlich gehofft! Und bin sehr froh, dass es kein Traum geblieben ist.

Ludwig Wicki: Eigentlich habe ich mir gar nicht so viele Gedanken gemacht, sondern mich einfach wahnsinnig gefreut, dass ich hier mitwirken darf.

Was macht das Musical so zeitlos?

Ludwig Wicki: Es sind sicher die tollen Melodien aus der Feder des Künstlerduos Margit Sarholz und Werner Meier des Sternschnuppe Verlages, die nicht nur den Kindern gefallen – die Grooves, das tolle Orchester-Arrangement und der Witz in Geschichte und Songtexten.

Für den Zuschauer sind die Vorstellungen über die Jahre zum Verwechseln ähnlich. Haben sich die Figuren dennoch in irgendeiner Weise verändert?

Ruth-Claire Lederle: Ohja! Die Figuren entwickeln sich jedes Mal weiter. Durch die Erfahrungen der Vorstellungen und den Reaktionen aus dem Publikum entwickelt sich eine Lockerheit, eine Spielfreude – das pusht die Schauspieler, sodass sie gerne neue Dinge ausprobieren wollen. In den Wiederholungsaufnahmen können wir dann überprüfen, ob das gute Ideen sind oder nicht.

Ludwig Wicki: Ich würde sogar sagen, die Figuren und Songs sind reifer geworden und Orchester und Schauspieler sind freier im Umgang mit der Musik und der Geschichte.

Worin liegen die Herausforderungen bei Wiederaufnahmen?

Ludwig Wicki: Erstens, dass es keine Routine-Produktion wird, sondern, dass es das

Ludwig Wicki

ist Dirigent, Komponist und Po-saunist. Als Stiftskapellmeister der Hofkirche Luzern sowie Gründer und Künstler. Leiter des 21st Century Symphony Orchestra verfolgt er verschiedenste Stile. Dabei arbeitete er u.a. mit den renommierten Filmmusik-Komponisten Howard Shore, James Horner oder Randy Newman. Daneben hat er eine Professur an der Hochschule Luzern inne und ist Dozent an der Hochschule der Künste Bern.



Kindlich Neue behält. Dies ist sowieso enorm wichtig im Musiker-Alltag, denn zu schnell ist die Begeisterung und wahre Freude an der Musik, weshalb wir diesem Beruf nachgehen, vergessen.

Ruth-Claire Lederle: ...und zweitens muss man nach soviel Zeit erst einmal den »Originalzustand« wieder herstellen. Sich an den Ablauf erinnern, wo habe ich was gemacht und warum? Wir müssen als Gruppe wieder zusammen kommen, ein gemeinsames Gefühl entwickeln und die Rollen neu entdecken. Denn nur dadurch können sie wieder zum Leben erweckt werden. Alle Beteiligten kommen aus anderen Produktionen, haben viele neue Erfahrungen gesammelt und müssen wieder in das direkte und pure Gefühl der Kinder zurückfinden.

Ruth-Claire Lederle

ist Schauspielerin, Regisseurin und Dozentin für Schauspiel und Improvisation. Verschiedenste Engagements führten sie u.a. durch Potsdam, Stuttgart, Brixen, Dortmund und – München. Dort ist sie außerdem als Dozentin an der Schauspielschule Zerboni und der Abraxas Mucial Akademie tätig.



Wie viele Proben gibt es vor jeder Wiederaufnahme – und wieso braucht es die überhaupt? Schließlich hat sich der Cast seit der Premiere nicht verändert.

Ruth-Claire Lederle: Zwei Tage lang proben wir alle Chorstücke, Tanzchoreographien, alle Szenen und Solo-Stücke im Chorprobensaal, also im »Kleinen«, bevor die Proben auf der große Bühne mit Orchester, allen Bühnenaufbauten und Requisiten starten...

Ludwig Wicki: ...die Schauspieler beginnen deshalb etwas früher, um wieder in die Songs und das Ensemble-Singen hineinzukommen. Das Orchester kommt im letzten Moment in einer Probe dazu und die Generalprobe gibt uns wieder ein Gesamtgefühl für das ganze Werk.

Ruth-Claire Lederle: ...die Generalprobe, das ist dann wie eine Vorstellung – nur ohne Publikum.

Ludwig Wicki: Proben sind wichtig, um alle Feinabstimmungen und Nuancen wieder zu realisieren, die doch ausprobiert und wieder gefunden werden müssen. Da kommt

noch dazu, dass der Stil dieser Musik nicht zum normalen Philharmoniker-Alltag gehört. So müssen das Orchester und die Sänger zusammen die gemeinsamen Grooves und Stimmungen wiederfinden.

Die Schauspieler sind heute noch dieselben wie im Premierenjahr. Ist das etwas besonderes und wie sehr hilft das bei den Proben?

Ludwig Wicki: Ich denke, das ist etwas Tolles und ganz Schönes. Es ist ein jährliches Wiedersehen mit richtiger Freude und auch Vorfreude, um gemeinsam diese Geschichte erleben zu dürfen.

Ruth-Claire Lederle: Absolut! Es ist so schön, alle wieder beieinander zu haben! Natürlich ist es ungewöhnlich; viele Produktionen arbeiten von Haus aus mit Doppelbesetzungen, um vor Ausfällen geschützt zu sein. Aber ich habe bewusst darauf verzichtet, da ich auf die Einmaligkeit der Schauspieler bzw. Figuren setze. Ich glaube, der Flow in der Vorstellung lebt von der Vertrautheit der Schauspieler untereinander. Natürlich ist das manchmal anstrengend, weil sie sich dann auch wie Kinder verhalten und anstatt zu proben ständig quasseln müssen. Sie haben sich ja ein ganzes Jahr nicht gesehen!

Gibt es eine Rolle oder Figur, Nummer oder Szene, die euch speziell am Herzen liegt?

Ruth-Claire Lederle: Bei den Figuren? Nein, das ist, wie wenn sie eine Mutter fragen würden, welches Kind ihr am liebsten ist! Bei den Szenen mag ich das Seeräuberschiff sehr. Die Musik braust auf, die Philharmoniker lassen es stürmen und donnern, die Musiker singen sogar mit, die Fantasie

geht mit den Figuren durch, sie vergessen sogar Willi, finden aber zum »Seeräuberdat-schik, am Lagerfeuer wieder zusammen. Ganz großes Kino!

Ludwig Wicki: Die Nummern sind sehr unterschiedlich und jede hat etwas ganz Spezielles, das mir gefällt. Alle liegen mir am Herzen...

Eine Philharmonie voller Kinder – könnt ihr diese Atmosphäre beschreiben?

Ludwig Wicki: Ein Saal voller begeisterter Kinder, Jugendlichen und auch Eltern ist etwas Besonderes. Die Kinder sind sehr spontan und haben den Mut, ihrer Freude laut Ausdruck zu verleihen. Das genieße ich und das bringt die Atmosphäre im Saal zum Knistern. Die Kinder halten sich nicht an sogenannte Konzert-Regeln, sondern zeigen, was sie fühlen.

Ruth-Claire Lederle: Die Kinder sind so offen, für das was kommt: Sie sind laut und aufgeregt, neugierig und gespannt! Ein unglaublicher Lärmpegel bei 2.400! Und wenn sie gefangen sind, von der Geschichte und der Musik, sind sie mucksmäuschenstill, atmen mit, singen mit, wollen mit »in die Suppe« – wo bekommt man sonst so ein ehrliches Publikum?

Ludwig Wicki: ...das ist doch toll, nicht? Das wünsche ich mir manchmal auch vermehrt vom erwachsenen Publikum.